

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

84 (25.3.1943)

48 Mann wurden mit 15000 Bolschewisten fertig

Oberfeldwebel Kohns und sein Zug — Der erste Eigenlaubträger aus dem Unteroffizierstand erzählt

Band, die in immer größerer Zahl in die USA einzuwandern beginnen und deren Hauptfruchtgebiet seit etwa 1890 vom Balkan, aus Osteuropa, Kleinasien, Syrien, Rumänien und den Gebieten des östlichen Judentums stammt — einer Welt, mit der die alle Plänzeraristokratie aus nicht das geringste zu tun hatte, somit nicht in bestimmten Bezirken die katolische Kirche ein einmütiges Band stellte.

Aber diese Einwanderermassen sahen in der Demokratischen Partei das einzige Instrument, um aus der Lohnflaquerie und den entwürdigenden Lebensverhältnissen loszukommen, die ihnen die amerikanische Industrie auferlegte, die sie als billiges Arbeitsfutter aus Europa geholt hatte. Das Hauptinstrument dieser Industrie war jedoch die Republikanische Partei. Auf der anderen Seite sah man im demokratischen Lager, das nun durch ein folgendes Bündnis mit den Einwanderern der Nordküste die Partei jemals damit rechnen konnte, wieder in der gesamten Union eine beherrschende Rolle zu spielen und die Führung der Politik des Landes noch einmal zu übernehmen.

Auf diesen beiden Fundamenten beruht die hinter Roosevelt stehende Organisation. In der Demokratischen Partei finden sich also sowohl starke konservative und erdbundene (teilweise natürlich auch reaktionäre und rückständige) Elemente, zusammengepackt mit wurgel- und heftigen, insofern politisch radikalen Großstadtmännern. Der Gegensatz wird noch vergrößert, wenn man bedenkt, daß diese Massen rassistisch und antisemitisch sind (Neurop ist die größte Judenstadt der Welt), daß auf der anderen Seite aber der Süden rassistisch sehr stark bewußt ist und durch das jahrhundertlange Zusammenleben mit dem Negertum die Bedeutung dessen, was Rasse bedeutet, insofern tief empfunden hat.

Die Differenzierung des Wirtschaftspragmatis in den letzten Jahren hat dieses zunächst ziemlich klare Bild der Parteizusammensetzung und der Parteihintergründe in der Tagespolitik vielfach verwischt. Die verschiedenen Wirtschaftspragmatis der USA, jedoch in Verbindung mit ihrer Interaktion zu wahren, da niemand sagen kann, wie das Babel bei einer Wahl ausschlagen würde und ob man nicht eventuell vier Jahre lang mit einer der Gegenpartei entkommenden Regierung zusammenarbeiten müßte. Die großen Wirtschaftspragmatis unterstützen demgemäß bereits seit längerer Zeit beide Parteien, um bei beiden Einfluß zu haben, obwohl das Schwergewicht des „großen Geldes“ auf die Republikanische Partei fiel. Die Demokratische Partei dagegen wurde immer mehr zur Interessenvertretung der Bauernhäuser, der Kleinrentner, der Textilindustriellen und der Tabakindustrie usw., d. h. alles dessen, was man in den Vereinigten Staaten „Reiche Industrie“ nennt.

Schließlich wurde die Demokratische Partei seit Roosevelts Auftreten auch die Partei gewisser Intellektuellenkreise, die linksradikale Forderungen vertreten, zum Teil stark marxistisch beeinflusst waren und etwa dem vielfältig schillernden Geblüt entsprangen, das man in England „Linksbewegung“ (Leftist movement) nennt. Auf dem Umwege über sie hat der Salonbolschewismus seinen Einzug in die Parteifreie gehalten, der von Roosevelt und von Frau Eleanor fast gefördert wurde. Hier hat auch der kürzlichste „Geheimrat“ des Präsidenten seine Wurzeln.

Gerade dieser Geheimrat ist aber, der eine Zeitlang die Politik des Präsidenten völlig beherrschte und auch noch in letzter Zeit allerdings etwas geschickter im Hintergrund gesteuert, eine rege Tätigkeit entfaltet, so daß die scharfe Kritik vieler oben geschilderter sehr verschiedenartigen Kräfte des Parteilagers auf sie. Der gefährlichste Gegenpoler des Geheimrats ist der Präsident selbst ist sein ehemaliger intimer Freund Jim Farley, einer der großen „Vosse“ der Demokratischen Partei. Jim Farley hat in diesen Wochen eine große Tour durch die Südstaaten gemacht und, wie er sich ausdrückt, „dem Band den Puls gefühlt“.

Es ist bezweifellos, daß gerade während der Erkundungsreise Farleys in den demokratischen Parteilagerorganisationen der Südstaaten sich Zeichen grüner Wertschätzung und Verehrtheit gegen den Reiches Kaiser und die Bundesregierung in Washington zeigten. Die demokratische Mehrheit des Staatsparlamentes von Louisiana protestierte empört in den scharfsten Ausdrücken gegen die Ernennung eines Richters am Obersten Gericht des Staates, die von Roosevelt persönlich erzwungen worden war. Die Parteilagerorganisation in Texas befindet sich in offenem Gegensatz zur offiziellen Parteilagerung. In einzelnen Kreisen glaubt man sogar, bereits von einer „Revolution des Südens“ gegen die letzte Parteilagerung sprechen zu können. Diese Umwälzung wird selbstverständlich von den Republikanern, die seit der Wahlniederlage Hoover im Jahre 1932 ein Jahrzehnt fern der Macht „in der Wüste“ leben mußten, auf das scharfste beobachtet. Die Republikanische Partei glaubt nach den Erfolgen bei den letzten Kongresswahlen im vergangenen Herbst, die die Roosevelt-Mehrheit im Präsidentschaftswahl auf rund 12 Stimmen herabdrückten, begründete Chancen zu haben, die nächste Präsidentschaftswahl zu gewinnen. Dabei legt sie vor allem gewisse Hoffnungen darauf, nimmere endlich doch in den „Solid South“ eindringen zu können.

Bestimmte Parteimänner wie Jim Farley sind gewillt, dieses Eindringen der Republikaner natürlich mit allen Mitteln aufzuhalten und bei dieser Gelegenheit auch den Rooseveltkurs zu erlebigen. Roosevelt selbst hat sich noch nicht darüber geäußert, ob er gewillt ist, zum vierten Mal zu kandidieren. Aus einigen allerdings vieldeutigen Erklärungen seiner Frau geht aber hervor, daß er bereit ist, das „Opfer“ zu bringen, um sich dem Land erneut für vier Jahre zur Verfügung zu stellen. Es ist heute noch zu früh zu sagen, ob Roosevelt sich durchsetzen wird. Er trägt jedenfalls alle Vorbereitungen, um seinen Sieg sicherzustellen. Das ungeheure Ansehen der Vorkonferenz, das von den Republikanern so scharf kritisiert wird, dient dazu, Hunderttausende von Anhängern mit Millionen ihrer Familienmitglieder zu Wählern des Präsidenten zu machen, damit sie ihren sicheren Platz an der Spitze nicht verlieren.

Sollte sich eine vierte Kandidatur des Präsidenten nicht durchsetzen lassen, dann ist Roosevelt gewillt, einen ihm ergebenden Platzhater zu präsentieren. Die meisten Chancen hat der letzte Vizepräsident Wallace, der vom Präsidenten bewußt immer mehr in den Vordergrund gedrückt wird und dessen eifrige Betätigung in der letzten Zeit bereits ein stark offenes Wahlsystem ist.

Rd. Berlin, 24. März. Man sollte meinen, der Krieg sei für ihn geschaffen, um Abenteuer zu erleben. So jedenfalls hört es sich an, wenn man Oberfeldwebel Kohns, den bisher einzigen Eigenlaubträger aus dem Unteroffizierstand, sprechen hört. Er erzählt von seinen Kriegserlebnissen in einer Weise, als ob es sich immer noch um die Schilderung von Zauberfahrten handelte, bei denen er schon als 21-Jähriger in seiner westdeutschen Heimatstadt übergehend mitgewirkt hat. Springlebendig, eher klein als groß, eher als freistehend, könnte man in dem Oberfeldwebel Kohns einen hiebenden Handwerker vermuten, jedoch keinesfalls jene absolute Kampfermut, die jeden Feind anspringt, wo sie ihn nur zu fassen bekommt. Daß er einmal das Ritterkreuz nicht haben wollte, weil er noch nicht das Deutsche Kreuz in Gold hatte und diese ihm die Auszeichnung nicht an sich vorbeiziehen lassen wollte, daß er neumann verwundet worden ist, erwähnt er nur so nebenbei. Aber bei seiner unverbildeten Berührung der bolschewistischen „Masse“ und bei der ebenso uneingeschränkten Hochachtung vor dem Mut und der Tapferkeit der Männer seines Zuges verweilt er längere Zeit.

Es heißt immer, die Sowjets schaffen es bei ihren Angriffen mit der „Masse“. Was heißt das eigentlich? „Masse“? Ja, will Ihnen einmal erzählen, was ich mit meinem Zug, der von 48 Mann Kriegskriegsleute zeitweise bis auf sechs Mann zusammengeschrumpft war, gegen die sogenannte „Masse“ ausgerichtet habe. Wir haben im Osten alles in allem, ich meine dabei nur meinen Zug, 12 000 Mann gefangen genommen und 3500 Mann von der Bildfläche weggefegt. Dabei hatte ich in meinem Zug sechs Tote, während alle anderen mehrsprach verwundet worden sind. Sechs Mann in meinem Zug haben das Deutsche Kreuz in Gold und 16 das E.K. 1. Klasse. So sind wir eigentlich eine „kleine Division“, die immer bessere Aufträge bekommt.“

Seine Reize: Geistesgegenwart und blühendes Zupacken

Eine Fülle von Gefechten und erbitterten Kämpfen hat dieser Tapferke der Tapferen

an der Truppenfront mitgemacht. Verwundungen waren ihm immer nur unerwünschte Unterbrechungen des kriegerischen Einsatzes. Sie hielten ihn meistens nur wenige Tage in irgend einem Feldlazarett. Dementsprechend konnte er natürlich Stunden um Stunden erzählen, aber er greift nur die großen Erfolge heraus, bei denen seinem Wagemut auch das Soldaten Glück zu Hilfe kam. Immer wieder berichtet er davon, das entschlossene Handeln, zielgerichtetes Vorwärtstücken und das festgesetzte Durchdringen der vielfach überlegenen Feinde einen solchen Schrecken eingelegt habe, daß er „sehr schnell das Laufen lernt“. Dabei kommt ihm ein gewisser Instinkt für die Nähe des Feindes und die schwachen Stellen in seiner Aufstellung ebenso zu Hilfe, wie ein vorzügliches Sondieren der Lage.

Mit 19 Mann eine ganze Stellung ausgehoben

„Ich hätte einmal mit meinem Zug, der damals 19 Mann stark war, eine Ortshaus im südwestlich zu nehmen und kam durch ein vorgelagertes Waldstück vorzüglich vorzücken. Der feige Feind verriet uns aus dem Versteck heraus, daß er sich auf einen bolschewistischen Kommando mit zwei Mann. Ich sah ihn, er sah mich, aber er erkannte mich nicht, weil ich eine Pelzmütze aufhatte. Daraufhin rief ich ihm ein russisches Wort zu, das so viel heißt wie: „komm“, er rief zurück, ich solle kommen. Das tat ich dann auch, sprang ich sofort mit meinen Leuten an und übermüllte ihn. Wir haben ihn natürlich nicht getötet, haben ihn im Gegenteil anständig behandelt und ihm zu Essen gegeben und auch zu Rauchen. Der feige Feind verriet uns auch, daß die acht Doppelpostenstellungen, die das Dorf sicherten. Von nun an war das Ganze ein Söldenspaß. Nach und nach gingen wir zu den Postenstellungen und holten alle 16 Mann weg, ohne auch nur einen Schuß abzugeben. Dann dauerte es noch 2 Stunden und wir hatten die gesamte Dorfstellung der Sowjets mit allen Zelten und Bunkern anverloren. Dabei machten wir 385 Gefangene und ich hätte gar nicht Leute genug, um diese alle abzuführen zu können. Ferner haben wir dabei 29 Geschütze aller Art geschossen, sowie verschiedene tausend Pferde, denn es hatten dort zwei

Kavalleriedivisionen gelegen. Diese Pferde kamen uns wie gerufen, weil gerade eine Aufklärungsabteilung, die auf Fahrrädern sah, wieder Pferde erhalten sollte, weil die Kavallerie mit ihren Fahrrädern im Schlamm nicht mehr weiterkamen.“

So erzählte Oberfeldwebel Kohns ein Kriegsbild nach dem anderen. Immer wieder werden Hunderte von Gefangenen durch entflozene Käten eingebracht und immer wieder verlißt das Bewußtsein der eigenen persönlichen Überlegenheit zum Sieg über die Masse Feind. In der Zeit sind solche Soldaten wie Oberfeldwebel Kohns und die Männer seines Zuges ein Vielfaches ihrer Zahl wert. Die deutschen Maschinenwaffen in ihren Händen, verbunden mit einem wütenden Unbeglückungsgefühl und der Weiblichkeit des Denkens, machen aus einer Handvoll kämpferischer Naturen eine ganze Division des Feindes. Wenn man bedenkt, daß die Grenadiere des Zuges Kohns über 15 000 Mann unschädlich gemacht haben und Kriegsmaterial in gewaltigen Mengen einbrachten, dann wird verständlich, daß der Wille entscheidet und nicht die Zahl.

Ein Sularentid mit bandagiertem Arm

Oberfeldwebel Kohns war in der Gegend von Tsapje durch einen Schuß in den linken Unterarm zum neuntelnen verwundet worden. Nun mußte er wohl oder übel zum Hauptverbandplatz beim Regimentssitz zurück. Wie das nun einmal so ist, wenn man zurückkommt und der Oberst für einen verdammten Krieger eine gute Flasche ausgehoben hat, so wurde denn der Tag des Wiederlebens und das schöne Leben überhaupt gefeiert. Der linke Arm des Oberfeldwebels lag, mit einem dicken Verband versehen, in einer Schiene und hand weit vom Körper ab, was jedoch beim Trinken nicht hinderte. Blühlich waren die Bolschewisten da. Sie waren zwischen zwei Bataillonen des Regiments durchgeschlüpft, griffen mit 800 Mann die Ortshaus an, schnappten den Regimentssitz und die Geschütze weg. Wie sich später herausstellte, hatte die Sowjetführung die Parole ausgegeben, daß die Entscheidung über den ganzen Abschnitt in eben dieser Ortshaus und an eben diesem Regimentsgeschütz fallen müsse. Allerdings hatte die Sowjetführung nicht wissen können, daß Oberfeldwebel Kohns sich wegen seiner Verwundung gerade dort aufhalten würde. Dieser das Gebrüll der Bolschewisten hören und voller Mut und Geuergeit hinausziehen, war ein. Mit dem gefunden rechten Arm raffte er seine Waffen zusammen, griff sich in aller Eile aus den Schreibern und Funkern 25 Mann heraus, um sich wie ein Löwe auf die eingebrungenen Bolschewisten zu stürzen. Seine Infanterie an die Männer lautete: „Wenn wir nur anständig brüllen und schießen, dann laufen die Sowjets davon.“ 2½ Stunden dauerte der Kampf. Das man Haus mußte den Bolschewisten wieder entzogen werden, aber dann hatte der Regimentsskommandeur seinen Proß wieder und seine Artillerie, die Verbindung zwischen den beiden Bataillonen war wieder hergestellt, 189 Bolschewisten waren gefangen und 132 waren abgeschossen. Auf deutscher Seite wurde ein Toter und 6 Verwundete gezählt.

So verdiente sich Oberfeldwebel Kohns das Eisenkreuz des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Der nordische Generalstaatsanwalt Mac Dermott gab, wie „Daily Mail“ meldet, zu, daß die Tätigkeit der internationalen Fra-Bewegung immer stärker wird.

Roosevelt ernannt Nahostminister

Bagdad als USM-Zentrale im Orient — Neue Etappe im alliierten Nachkriegsplan

W.L. Rom, 24. März. Der bisherige nordamerikanische Gesandte auf Neu-Seeland, Brigadegeneral Patrick H. Hurley, wurde zum persönlichen Vertreter Roosevelts für die Levante, Iran und den Irak ernannt. Durch diese Ernennung werden die bisher in den einzelnen Hauptstädten des Nahen Ostens unternommenen Anstrengungen der nordamerikanischen Gesandten, Konsule und konsularische Agenten zur systematischen Durchdringung dieser Länder mit dem Einfluß Washingtons inoffiziell. Die Stellung des persönlichen Vertreters Roosevelts entspricht der des dritten Nahostministers Casca in Kairo. Hurley wird in seiner neuen Eigenschaft jedoch das Hauptquartier nicht wie Casca in Kairo haben, sondern wahrscheinlich Bagdad und damit die unmittelbare Nähe der Delfel der (Roosevelt, Bagdad) zum Sitz wählen.

Dazu berichtet „Informations“ aus Jerusalem, die Ernennung Hurleys sei als Folge der Neubestellung des militärischen Oberkommandos für den Westsüdhöhen Iran-Irak durch den britischen General Henry Powell in Bagdad zu betrachten. Wie gemeldet, dauerten die internen Streitigkeiten zwischen Washington und London über die Befehlsgebung dieses Postens durch einen britischen oder nordamerikanischen General über zwei Monate an. Washington erklärte sich schließlich mit der Wahl Powells bereit, wenn London in die Neufestlegung eines nordamerikanischen Nahostministeriums einwilligte.

Bezeichnend ist die Wahl Bagdads als Sitz des persönlichen Bevollmächtigten Roosevelts auf diesem Gebiet, das Iran, den Irak und Syrien gegenwärtig Länder sind, wo der USA-Einfluß am stärksten ist, während Ägypten und vor allem der Sudan noch nicht in diesem Maße Ballfreier geblieben sind. Von Rom aus lassen sich gegenwärtig in dem Nachkriegsplan um den Nahen Osten drei Zentren unterscheiden: Kairo als britisches Zentrum, Bagdad als Hauptquartier des USA-Einflusses und Damaskus als neu ins Leben gerufene Sowjetzentrale.

Castellana alliierter Flottenstützpunkt
O.Sch. Bern, 24. März. Die räuberischen Pläne Washingtons gegenüber dem französischen Kolonialbesitz werden jetzt erneut bekräftigt: In einer offiziellen Mitteilung des USA-Marineministeriums wird bekanntgegeben, Castellana sei mit sofortiger Wirkung zum „alliierten Flottenstützpunkt“ erklärt worden, es verlaute nichts darüber, ob dieser Schlag gegen das französische Kolonialreich nach vorausgegangenem Vertagen mit Giraud und de

Dänemark bekannte sich zur Regierung Scavenius

Folkething-Wahlen bekräftigten den Wunsch zur Zusammenarbeit mit Deutschland

J.S. Kopenhagen, 24. März. Die Wahlen zum dänischen Folkething hatten folgendes Ergebnis: Im neuen dänischen Reichstag, der 149 Sitze zählt, wurden die Sozialdemokraten 67 (plus 3), Demokraten, Mittelstand, 19 (minus 1), die Konservativen 21 (plus 3), die Bauernliste 28 (minus 2) Mandate haben. Auf die Nationalsozialisten und die Splittergruppe Dansk Samling entfallen je 3 Mandate, während zwei unbedeutende Parteien je zwei Mandate erhalten werden.

Nützlich, besonnen und ohne jegliche Demonstration ging das dänische Volk am Dienstag zur Wahl, um zu der Politik des Reichstages und der Regierung seit der Inhabnahme Dänemarks durch deutsche Truppen Stellung zu nehmen. Schon der Umstand, daß ein von deutschen Truppen besetztes Land frei und ohne Zwang zu den Problemen der Politik Stellung nehmen kann, verdient große Beachtung. Die englische Agitation hatte zwar damit gerechnet, die Bevölkerung werde sich zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen, hatte sich damit jedoch verrechnet.

Zum Wahlergebnis selbst kann gefaßt werden, daß der Ausgang der Folkethingwahlen

52,32 Prozent Steigerung

Das Ergebnis der 6. Reichsstrafenammlung

* Berlin, 24. März. Die am 6. und 7. März von SA, SS, NSDAP und NSKK durchgeführte Reichsstrafenammlung hatte nach den vorläufigen Feststellungen ein Ergebnis von 49 205 494,99 RM, die gleiche Summe des Vorjahres betrug 28 364 767,25 RM. Es ist somit eine Zunahme von 14 840 727,74 Reichsmark, das sind 52,32 Prozent, zu verzeichnen.

Die DAF sammelt

* Berlin, 24. März. Die 7. Reichsstrafenammlung des Kriegs-WB, 1942/43 wird am 27./28. März von der DAF durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Ritterkreuz für Oberleutnant Fint

DNB, Berlin, 24. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberfeldwebels der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Fint, Flugzeugführer in einem Jagdegreiwader.

Eine Ohrfeige Stalins für England

* Berlin, 24. März. Nach Meldungen aus Moskau hat der Rat der Volkskommissare der UdSSR N. S. Korneitschuk zum Stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ernannt.

Der ist N. S. Korneitschuk und welches Programm vertritt er? Vor etwa vier Wochen erschien in der „Pravda“ aus seiner Feder ein Artikel, der dem Streit zwischen dem in London lebenden polnischen Emigrantenkrieg und den nordamerikanischen Emigranten höchst fatale Wendung gab. Bis dahin hatte man sich am Londoner Sandstrand gern und eifrig mit Nachkriegsplanen beschäftigt und die verschiedenen Emigrantengruppen glaubten Gebiete, die weder der eine noch der andere, sondern ein Stärkerer in Besitz hat, verteilen zu können. In dieses Spiel fuhr raus und erstickend der „Pravda“-Artikel, der Korneitschuk im Auftrag Stalins geschrieben hatte. Als „große Torheit“ bezeichnete er die polnischen Apitrationen auf Lemberg und die ukrainischen und russischen Gebiete des ehemaligen Polenstaates. Ja, er nannte die Schillinge Londons recht deutlich „imperialistische An-nerzonen“, deren Haltung nicht die wahre Meinung des polnischen Volkes widerspiegeln.“

Die Folgen dieser Moskauer Zurückweisung waren aufsehenerregend. Die Londoner Regierungsfreie, die ihre politischen Schillinge verpachtet hatten, wandten sich nun brüsk von ihnen ab. Das Moskauer Strömungeln hatte Engländer und Nordamerikaner alle Grundzüge der vielergründeten Atlantik-Charta beiseitegeschoben lassen. Eden und Hull erklärten sich in völligem Gegensatz zu allen früheren Verabredungen, das Gebieten über heftige Grenzfragen verhandeln werden müssen. Man suchte vor Stalin und bekannte sich Dönhamdt, den bolschewistischen Wägen in den Weg treten zu können oder auch nur zu wollen. Europas Völker hatten einen neuen Beweis erhalten, daß England sie wohl als Katonnenfutter gebrauchen kann, daß es zu diesem Zweck faule Garantien gibt, aber in ihrer hinterhältigen Feigheit zu jedem Verrat bereit ist, wenn ihm sein eigenes Interesse es geboten erscheinen läßt.

Korneitschuk aber, der den polnischen Emigranten und ihren englischen Hintermännern jene schallende Ohrfeige verleiht, erzählt heute eine bedeutende Rangeshöhung und wird von Stalin zum Stellvertretenden Außenkommissar ernannt. Damit bekennt sich Moskau zu den Grundbesätzen jenes „Pravda“-Artikels, die den bolschewistischen Nachzügler enthalten.

Todesstrafe für Diebstahl aus Luftschiffkessel

* Berlin, 24. März. Der Mördere Heinrich Kohnmann aus Bern war schon früh auf Löwe gekommen. In eine regelmäßige Arbeit konnte er sich nicht gewöhnen. Nachdem er schon zweimal wegen Diebstahls und einmal wegen Arbeitsverweigerung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden war, begann er im November 1942 fortläufige Einbrüche in Luftschiffkessel in Reddinghausen und Herne zu begehen und aus diesem Lebensmittel, Spinnstoffwaren usw. zu entwenden. Das gestohlene Gut brachte er zu Dirmen in Bodum, die es ihm abkauften. Die Hauptverhandlung vor dem Dortmund-Landesgericht ergab, daß K. bis Anfang 1943 mindestens 12 Diebstahl, hauptsächlich Kleberleinbrüche, verübt hat.

Das Landesgericht verurteilte K. als gefährlichen Gemeinheitsverbrecher zum Tode. Die Allgemeinheit hat einen Anspruch darauf, von solchen Elementen geschützt zu werden, und Volksgenossen, die mit Rücksicht auf die Forderung wertvolle Kleinstleistungen, Lebensmittel usw. in ihren Kellern aufbewahren, können mit Recht vom Staat erwarten, daß gegen diejenigen, die sich die kriegsbedingten Verhältnisse zunutze machen, mit scharfem Härte vorgegangen wird.

Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Auch neue Erzeugnisse unter Preisstop

* Berlin, 24. März. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist auf folgendes hin: Das Preisstopverbot der Preisstopverordnung gilt nicht nur für den Preisstop am Schlichte selbst, sondern laufend auch für jeden später berechneten Preis. Für die sogenannten neuen Erzeugnisse bedeutet das z. B., daß der für das neue Erzeugnis erstmals berechnete Preis jedenfalls nicht überschritten werden darf. Auch bei Kostensteigerungen für die weiteren Lieferungen dieses Erzeugnisses darf eine Ueberfreigabe des erstmals dafür ermittelten Preises nicht erfolgen. Die Erhöhung eines jeden seit 1938 berechneten Preises ist demnach verboten und bewilligungsbedürftig, es sei denn, daß dieser Preis später zulässiger Weise erhöht worden ist oder erhöht wird. z. B. Preise, die auf Grund einer Ausnahmewilligung erhöht wurden.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muz, Hauptverleger: Franz Mosler, Stellv. Hauptverleger: Dr. Georg Brinner, Redaktionsrat: Schwedische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Mit der ganzen Kraft des Kontinents (5)

Spanien sieht Gewehr bei Fuß

Von Hans Decker, Madrid

Die spanische Erhebung an der Front, deren Helden ein ein Beweis dafür ist, daß der Antibolschewismus zum selbstverständlichen Prinzip des spanischen Volkes geworden ist.

Der Aufbruch Adolf Hitlers zum gemeinsamen Kampf der europäischen Staaten gegen den Bolschewismus fiel daher auf fruchtbaren Boden und weckte ein lautes, mißverstehendes Echo im Lande. Spanien steht dabei auf dem Standpunkt, daß es als Traditionsträger der europäischen Kultur die Pflicht und die Verantwortung besitzt, die noch schwankenden und unentschlossenen Staaten auf die „Krisis Europas“, in der es keine Halbheiten geben sollte, aufmerksam zu machen. Es unterband seine unmißverständliche Haltung in dem weltweiten Konflikt durch den Ausbau und die beständige Erhaltung und Verwirklichung seiner der Ausprägung seines Lebens. z. B., die möglichst schnelle Wiederherstellung seiner durch den Bürgerkrieg zerstörten Landwirtschaft und eines industriellen Leistungsvermögens und durch die Sammlung seiner

nationalen Elemente und besonders der Jugend unter dem einseitigen Banner der Falange.

Auch diese offensbare innere Erstarzung des heutigen Spanien ist als ein positiver und wichtiger Kräftezuwachs in den entscheidenden Kämpfen um das Befreiende Europas in Rechnung zu legen, denn sie kommt in dem feigenen Einfluß zu sichbaren Ausdruck, den die Nation im Rahmen der Verwirklichung der militärischen Geschicke ausübt und der in schroffem Gegensatz zu ihrer früheren Dignität auch von seinen traditionellen Geistes in ernste Berücksichtigung gezogen wird.

Aus einem „betrefflichen“ und schwachen Vorposten ist Spanien heute zu einem festen strategischen Bollwerk Europas am Atlantischen Ozean, am Eingang zum Mittelmeer und an der Brücke nach Afrika geworden, zu einer aus Blut und Trümmern entstandenen stolzen Macht, die Gewehr bei Fuß das Gleichgewicht der europäischen Lage zu wahren entschlossen ist und die Wintertür zum kontinentalen Gebäude unter Schloß und Riegel hält. Um den Wert dieser spanischen Bereitschaftsstellung in ihrer internationalen Tragweite und Auswirkung auf die Ereignisse im Osten richtig einschätzen zu können, stelle man sich die Auswirkungen einer gegenteiligen Einstellung vor. Das genügt!

Kann dieser Befreiungskrieg, der Spanien eine Million Menschen kostete, als ein vorbereitender Beitrag zu dem heute zur Entscheidung stehenden Kampf gewürdigt werden, so zeigt das aus ihm geborene autoritative Regime seinen festen Willen, sich selbst treu zu bleiben. Es trat dem Antikominternpakt bei und schickte bei Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion eine vollständige Division

von Freiwilligen an die Front, deren Helden ein ein Beweis dafür ist, daß der Antibolschewismus zum selbstverständlichen Prinzip des spanischen Volkes geworden ist.

Der Aufbruch Adolf Hitlers zum gemeinsamen Kampf der europäischen Staaten gegen den Bolschewismus fiel daher auf fruchtbaren Boden und weckte ein lautes, mißverstehendes Echo im Lande. Spanien steht dabei auf dem Standpunkt, daß es als Traditionsträger der europäischen Kultur die Pflicht und die Verantwortung besitzt, die noch schwankenden und unentschlossenen Staaten auf die „Krisis Europas“, in der es keine Halbheiten geben sollte, aufmerksam zu machen. Es unterband seine unmißverständliche Haltung in dem weltweiten Konflikt durch den Ausbau und die beständige Erhaltung und Verwirklichung seiner der Ausprägung seines Lebens. z. B., die möglichst schnelle Wiederherstellung seiner durch den Bürgerkrieg zerstörten Landwirtschaft und eines industriellen Leistungsvermögens und durch die Sammlung seiner

Der Wald der verhungerten Kinder

Die Rache der Kommissare — 5000 Frauen und Kinder starben im Hungerlager der GPU.

PK. Als wir in das graue Dorf im Wald kamen, erfuhren wir das erschütternde Schicksal der 7000 Maria Entoma erzählt uns weinend und ihre Augen füllten sich mit Tränen, obwohl doch nun schon Monate darüber vergangen sind, daß deutsche Soldaten sie und die anderen Überlebenden halbverhungert im Wald aufgefressen haben.

Dorf zwischen den Fronten

Das Dorf, in dem wir von dem Schicksal der 7000 erfuhren, liegt in den kumpffuchten Wäldern irgendwo in der Stromlandschaft des Wolchow. Es liegt manches Dorf dort oben, verloren und verlassen im grünen Dickicht, durch das die Art nur schmale Pfade schlagen hat. Einmal Tages hatte der Krieg aus diese Waldhöfe überfüllt. Es war sehr schnell gekommen. Er hatte die verlinkerten Wege durch Dschungel und schillernden Sumpf aufgespürt. Er hatte die hochgewachsenen Schichten angereicherter aus ihren verborgenen Lagern vertrieben und wandte sich dann gegen den Wald.

In den Waldhöfen lagen deutsche Grenadiere im Quartier. Ein gewaltiger Schreden durchsuchte die Dörfer in den ersten Tagen der Belagerung. Ja, einige hatten schon mit ihrem kümmerlichen Leben abgeschlossen, weil sie es nicht anders wußten, als daß alle Deutschen gewalttätige Räuber mit Hörnern seien. Aber der Schreden ist dann sehr schnell vorbeigegangen, und die Frauen und Mädchen haben den Grenadieren keine Mißstände geleistet; sie haben ihnen Wäsche gewaschen und Strümpfe geknüpft und dafür gern die Reste aus der Feldküche entgegengenommen, denn die Kommissare hatten die Dörfer reiflos ausplündernd, wie sie sie von den Sowjettruppen räumen ließen. Der Hunger aber ist allenthalben ein gleichmäßiger unfreundlicher Geselle.

Die wechsellöbigen Abwehrkämpfe am Wolchow brachten es dann mit sich, daß eine sowjetische Stoßarmee durch die deutschen Linien über und über gefohrene Stämme und tief verneigte Säumpfe in das rüchtrichtige Kampfgebiet geriet. Im Frühjahr fanden einige sowjetische Divisionen — nimmere von allen Seiten eingeschlossen — im engen Dickicht der dunklen Wälder, die jene Dörfer wie eine breite Mauer umschloßen. Einige Ostkämpfer waren über die Winterkämpfe wieder in die Hand der Bolschewisten geraten.

Damit nahm das graue Elend seinen Anfang. Es sei dahingestellt, ob die Sowjets die Frauen und Greise darum befragten, oder ob sie von sich aus eräuteten, wie sehr sie es den deutschen Besatzungsgruppen zu verdanken hätten, daß sie ohne ernsthafte Schäden über den Winter gekommen seien. Es ist aber sicher, daß die Grenadiere, die in ihren Stuben einquartiert waren, keine gebührenden Schenken, sondern gute und süßliche Menschen gewesen sind; die schlichten Mitteilungen gingen kaum um, als bereits Kommissare der GPU in die Dörfer einrückten, der Wahrheit einen blutigen Kiesel zu setzen.

Marsch in den Tod

Während im Wald Maschinengewehre bellten und schwere Granaten in den Wäldern widerhallten, daß von den schlanken Stämmen oft nur zerplünderter Fingergelassen, während Gärten und Sträucher in den Wäldern verding, rissen gewalttätige Schergen die Frauen und Mädchen in den Waldhöfen mitten in der Nacht aus den Betten, schleppten sie zu hunderten langen Verbänden vor die Kommissare, schlugen die Aufgeföhren ins Gesicht, wenn ihnen die Angst die Sprache raubte, und warfen sie in dreieckige, kalte Keller. Wenige Tage später wurde das Urteil gesprochen. Die gesamte Zivilbevölkerung hatte die Dörfer in wenigen Stunden zu räumen und sich auf ihnen ausgewiesene Waldlichtungen zu begeben. Ihr geringes Hab und Gut war der Truppe verfallen.

Und so geschah es, daß an einem einzigen Tage 7000 Frauen, Mütter, Kinder, Säuglinge und Greise wie das Vieh in den Wäldern getrieben wurden, da sie die Verdringung mit den Deutschen in den Augen der Sowjets ausständig gemacht hatte. Sie durften weder Hausrat noch Lebensmittel mitnehmen. Und so eine verzweifelte Mutter in einem zerbeulten Kosttopf ein paar Pfund Mehl in

den Wald rettete, war sie, so sie entdeckt wurde, sicher, wegen Sabotage zu einer harten Strafe verurteilt zu werden.

Von den Sowjets zusammenkartätscht

Einmal zwangen sowjetische Offiziere eine Gruppe von 300 Frauen und Kindern durch die kämpfenden Linien hindurch das Hinterland aufzujagen. Als die Unglücklichen durch das Vorfeld krochen, kartätschte sie sowjetische Artillerie zusammen. Keiner ist aus dieser Gruppe zurückgekehrt.

Das fürchterlichste aber war der Hunger, der wie ein wildes Tier in den Gedärmen rief. Sie schälten die Rinde von den Bäumen und kochten sie in dem kaffigen Mooswasser. Viele Kinder erbrachen die kitzelnde Suppe, wenn sie sie heruntergewürgt hatten und legten sich ins letzte Moos und starben. Anfangs verscharrten die Mütter die Leichen noch, indem sie mit bloßen Händen Löcher aushoben und ihre Toten mit Gras und Erde zudeckten. Später waren sie auch dazu zu elend.

Der Wald der verhungerten Kinder fürchte die Mütter in den kalten Nächten aus tausend heimtückischen Augen an. Es gab nun wohl kein Entrinnen mehr. Sie würcen hier alle umfallen. Umfallen und liegen bleiben wie die Maria Antoinette, die ihre Augen werten seit Tagen blutunterlaufen und ihre Glieder vor Hunger geschnitten — geföhren fürchterlich geschrien hatte — und dann auf einmal in sich zusammenfiel. Juan Golomirt und Anders Nagulin, die immer das Wasser

heranholten, waren als „Sulaken“ erschossen worden.

Letzte Suppe aus Pferdehufen

Viele Frauen lagen bewegungslos auf dem Rücken und rollten nur noch mit den Augen. Als eine Fliegerbombe ein Pferd zerriß, hatten einige Heherzie die Sowjets auf den Knien um ein Stück Fleisch gebeten. Diese verlaufnen ihnen schließlich die Hufe, das Stück für 150 Rubel. Das war die letzte Suppe gewesen.

Als der Kampf am 5. Wochen schwächer wurde, hatte der Hunger die Kinder der Waldhöfe ausgerottet. Die Peiniger, die das menschliche Urteil verhängten, kamen nicht mehr, die wenigen alten Männer aufzubrechen und vor die Gemehrflaute zu stellen. Aber das wäre ihnen jetzt wohl auch gleichgültig gewesen. Als der Krieg schließlich weiterdrückte, fanden deutsche Grenadiere die Halbverhungerten auf den Lichtungen des großen Waldes, zwischen den toten Kindern, die in einer letzten verkrampften Bewegung die Knie unter den Leib gezogen hatten und zwischen den toten Müttern und Greisen, die die bolschewistische Rache opferte, als sie die Wahrheit in den Sumpfwäldern verbannte.

Maria Entoma, die mir zuerst von dem Dorf der verhungerten Kinder erzählte, wurde von einem gerettet, der sie aus dem Busch aufnahm, in den sie sich zum Sterben gelagert hatte. Es wäre wohl keiner dieser Frauen, die mit mühen Augen vor mir saßen, der



In rollendem Einsatz

starten deutsche Flugzeuge auf den Feldflugplätzen im Osten auch bei schwieriger Witterung. Eine He 111 startete soeben — vom Feindflug zurückgekehrt — zur Landung an, während Ju-88-Kampfflugzeuge zum Start bereitstehen. (PK-Aufnahme; Kriegsberichtler Ohmayer, Alt. Z.)

grünen Höhle des Ausgeföhrens entronnen, wären da nicht deutsche Soldaten gewesen, die ihnen halfen.

Das war das Ende des Hungerlagers der fünf Wochen, das von den 7000, die von der GPU in den Wald getrieben wurden, nahezu 5000 umgekommen sind.

Kriegsberichtler Armin Bledow.

15 Millionen Fellahs leben im Elend

Von unserem Vertreter

W. L. Rom, 24. März. Einen Schüssel zum Verhängnis der politischen Haltung zahlreicher einflussreicher Ägypter, die den großen politischen Regierungskurs in Kairo bestimmen, darunter in erster Linie Perlonen wie Nubas Pascha, Ahmed Maher Pascha usw., liefert jetzt der ägyptische Sozialminister mit der Feststellung, daß in Ägypten 12 000 Personen 55 v. H. des gesamten Volkseinkommens beanspruchen, während sich in die übrigen 45 v. H. 16 Millionen Ägypter teilen.

Von britischer Seite ist dieser Lebensverhältnisse seit 60 Jahren in Ägypten systematisch gefördert worden. Von diesen 12 000 Kapitalisten in Ägypten gehört die überwältigende Mehrheit der englischbriutischen Schicht an, die auf Grund ihrer großen Wirtschaftsinvestitionen von London leicht zu lenken ist und durch ihren wirtschaftlichen Einfluß jede Volksbewegung niederhält, wie beispielsweise die Wafd-Partei. Für zahlreichere Anhebungen der ägyptischen Politik im englischbriutischen Sinne ist der Grund auf der Londoner Börse zu suchen, da die vorgenannten 12 000 Personen zum nicht geringen Teile von ihr und der Londoner City abhängig sind.

Sieht man von den rund 200 000 ägyptischen Staatsbeamten ab, für die im übrigen aus politischen erlässlichen Gründen laut der Statistik von 1936 insgesamt 13,5 Millionen Pfund, also ein Drittel der gesamten Staatseinkünfte, aufbewahrt wurden, so bleiben 14 bis 15 Millionen ägyptische Fellahs übrig, die auf 7 Millionen Feddan (1 Feddan = 0,42 ha) leben. Für den einzelnen ägyptischen Bauer bleiben somit für sich und seine Familie noch nicht 1,5 Morgen zum gesamten Unterhalt übrig. Dementsprechend ist das Los des ägyptischen Fellahs, der für den Arbeitstag 2-3 Pfennig — noch nicht 40 Pfennig — erhält und dessen Arbeitsjahr von 350 Arbeitstagen (da für den Fellah die Sonntage keine Arbeitstage sind) als Ergebnis in den meisten Fällen ein Anwachsen seiner Schuld gegenüber dem Grundbesitzer mit sich bringt. Diese Zahlen werden durch die wenige Jahre zurückliegenden Statistiken vervollständigt, denen zufolge 95 v. H. der ägyptischen Landbevölkerung mehr leben noch schreiben können und die Zahl der Blinden unter den Fellahs über 1/4 Millionen beträgt.

16 Eingeborene erschossen

* Wism, 24. März. Nach einer Meldung aus Tanger sind in Konstantine 16 Eingeborene, die vor kurzem von einem englisch-amerikanischen Militärgericht verurteilt worden waren, am Montag erschossen worden.

Gefängnis für Verdunkelungssünder

rd. Augsburg, 24. März. Ein Bauer aus einem Dorfe nahe bei Mindelheim (Schwaben), der die Fenster seines Viehstalles nicht verdunkelt hatte und während eines Fliegeralarmes das Licht brennen ließ, so daß der Viehstall weithin zu sehen war und der ganze Ort in große Aufregung geriet, wurde zu zwei Monaten Gefängnis bei sofortiger Strafverfolgung verurteilt. Bei der Schwere des Verbrechens erblickte das Gericht nur in einer Freiheitsstrafe eine ausreichende Sühne. Der Fall stellt eine eindringliche Mahnung an alle Verdunkelungssünder dar.

Erfolgsmeldungen sind auf das genaueste geprüft

Wie stellen die U-Boot-Kommandanten die Größe der von ihnen versenkten Schiffe fest?

Wenn im Wehrmachtbericht eine bestimmte Höhe versenkter Feindtonnage angegeben wird, so weiß heute jedermann, daß die Zahlen auf das genaueste überprüft sind, ehe sie der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden, und daß hierzu dem Oberkommando der Kriegsmarine eine ganze Anzahl von Unterlagen und Kontrollmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Eine — und zwar die entscheidende — Unterlage stellen die Erfolgsmeldungen der U-Boot-Kommandanten dar. Wie indes der U-Boot-Kommandant Tonnage, Name und Ladung feststellt, ist weniger bekannt und soll daher einmal Gegenstand der Unterstichung sein.

Sieben Dampfer in einer Nacht versenkt



Stolz wehen Siegeswimpel am Seehorizont dieses deutschen U-Bootes, das sieben feindliche Dampfer in einer Nacht auf den Grund des Meeres schickte. (PK-Kriegsberichtler Fröhlich (PBZ), (Sch.)

stellung und ihrer Formen vermerkt, ebenso die Gestalt des Rumpfes, des Deckes, der Aufbauten und Decks, ob glatt durchlaufend oder unterbrochen, die Ladeflächen auf dem Vor- und Achterschiff werden geschildert, desgleichen die Ladestücke, die Rettungsboote auf dem Vordeck oder an einem hinteren Aufbauten auf Deck. Jede Einzelheit wird an den im Boot befindlichen Beobachter mitgeteilt, der in den an Bord jedes Unterseebootes befindlichen Schiffsprotokollagen das Richtige heraushebt. In diesem Katalog finden sich fast sämtliche Schiffe der Welt im Bild vor, außerdem Schattenschilder mit Anmerkungen über besondere Kennzeichen. Daraus die Verhältnisse, so werden die Merkmale des Schiffes festgehalten bis nach der Versenkung der Name festgehalten werden kann. Außerdem läßt der Kommandant seine Angaben durch den Beobachter bestätigen, der sich durch das Seehorizont überzeugt. So laufen die Dinge bei Tagesangriffen.

Bei einem Nachtangriff läßt der Kommandant alle auf dem Turm befindlichen Beobachter mit dem feindlichen Schiff mitbeobachten. Jeder Mann muß sich die ihm vom Kommandanten bezeichneten besonderen Merkmale des feindlichen Schiffes genau prägen. Die Einzelbeobachtungen ermöglichen

die Feststellung des Schiffes nach Vernichtung an Hand der Schiffsprotokolle.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Erkennung des zu versenkenden Schiffes spielt die Erfahrung des U-Boot-Kommandanten und der Beobachter. Die Männer sind nicht nur sorgfältig in der Schiffsprotokollkunde ausgebildet und in zahllosen Manövern im Schätzen und Bestimmen der Größe von Schiffen geübt. Sie haben auch bei einer großen Zahl von Fällen die Möglichkeit, durch persönliche Feststellung die Schiffe ihre vorherige Schätzung zu prüfen. Die jungen Beobachter, die besonders in diesem Jahr unerwartet hohe Erfolge in ihrem Kampf gegen feindliche Geleitzüge und Einzelfahrer, trotz der schweren Abwehr, erzielten konnten, wurden von den alten Kampferprobten Kommandanten aus den Jahren 1939, 1940 und 1941 in gründlicher Ausbildung zum einwandfreien Schätzen erzo-gen.

Die U-Boote sind auch möglich, aus aufgefundenen Schiffstrümmern und durch Vernehmung der Mannschaften des versenkten Schiffes die Tonnage, Herkunft, Ladung und Namen festzustellen.

Schließlich muß auch noch die hohe Verantwortung berücksichtigt werden, die jeder U-Boot-Kommandant mit der Abgabe seiner Meldung über die Vernichtung eines Schiffes auf sich nimmt. Die Soldatische Wahrhaftigkeit und Ehrauffassung zieht dabei enge Grenzen. Auch hier heißt es: „Nicht unterschätzen, als zu viel angeben; denn Lebensschäden der eigenen Erfolge führt zu falschen Schlüssen in der Kampftat des Gegners und daraus meist zum eigenen Mißerfolg.“ Als mehr das Erfolge eines der U-Boote beifehrte, das aus einem Nordmeer-Geleitzug mehrere Dampfer herausgeföhren hatte, wurde der Kommandant von seinem Flottillenchef mit der Mitteilung empfangen, daß er eine unvollständige Meldung abgegeben habe. Er habe die Versenkung von einem Zerstörer und zwei Dampfern gemeldet. Die Luftwaffe habe festgestellt, daß er noch einen dritten Dampfer versenkt habe, wie aus dem Vergleich des Standortes zweifelslos hervorging. Tatsächlich hatte der Kommandant einen dritten Dampfer ins Jagdnetz gefangen, auch einen Torpedobootzerstörer, aber wegen eines Torpedoschusses durch das Torpedoschiff nicht wahrnehmen können, weshalb er einen Feindschiff annehmen mußte, und dieser als solcher eingetragene wurde. Nun stimmten aber Standort, Zeit und Angaben über die feindlichen Schiffe mit den Beobachtungen der Luftwaffe reiflos überein, der Feindschiff stellte sich nachträglich als ein Erfolg heraus. (DSW.)

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

Andreas mußte von dieser Last ab. Aber in diesem Zusammenhang nahm sie sich ungewöhnlich aus. Er kannte den Landesbeamten Rehschiff nur flüchtig. Der Mann war erst seit Januar im Bereich tätig. Der vorige, der nachfolger Präsidents, hatte genau wie dieser einen solchen Grabstein von Andreas auf die Brust gesetzt bekommen, wie Rudolf es nannte.

„Den dritten beerdigst du auch noch, Andreas“, sagte er, „übrigens ist er ein feiner Kerl, ein Vorkämpfer und Federführer von reinem Stahl. Von dem möchte ich nicht mit meiner Schichten zusammengeknüpft werden.“

Rudolf gehend, daß er schon des öfteren über seine Trauung nachgedacht hätte, freilich ohne den Gegenstand seiner Liebe vor Augen gehabt zu haben.

Sobann kamen sie in ein Gespräch über die politischen Ereignisse der letzten Zeit. Andreas wunderte sich über die Geduld, die der Rektor seinem Freund gegenüber aufbrachte. Er hatte wohl eine geheime Vorliebe für ihn, vielleicht fühlte er sich gar seinen radikalen Anschauungen ein wenig verwandt. Jedenfalls schien er sie zur eigenen Klärung zu brauchen, denn die beiden waren nicht selten in ein Gespräch verstrickt.

Als die Unterredung wieder eine gewisse Temperatur und Zartheit erreicht hatte, machte Siewert den Vorschlag, ihn nach Hause zu begleiten und dort weiterzuplänzen. Doch hatte Andreas eine gewisse Scheu, das

innere des Hauses schon jetzt wiederzusehen, und Rudolf meinte:

„In Ihrem Studierzimmer, da waltet, hol mich der Teufel, eine Atmosphäre, die sich mir auf die Luftröhre legt. Es scheint, als ob Sie mit manchen Sachen dort herum haben, die anderswo nicht bestehen können.“

„Aber hier ist keine Volksverammlung, Rudolf.“ Mit Unbehagen sah Andreas auf die gestüpften Ohren der Vorübergehenden.

„Darum keine Volksverammlung? Das Volk ist überall, das Volk ist allgegenwärtig.“

„Das Volk wird am Ende den einzelnen Menschen verflanken.“ sagte Andreas. „Und das ist es, was mir besonders wenig an deiner Lehre gefällt. Schließlich wird der Staat das ganze Privatleben abschaffen. Das ist dann wie bei der Kommune.“

Rudolf widersprach bestig. Jetzt stellten sich ein paar Kuriergenie an den breiten Eingang des abgetrennten Hofraums. Ein Stahlhelmer war darunter, der Sohn eines Feinsoßhändlers. „Gib's ihm ordentlich, Andreas. Ist ja ein müder Nabaubrunder, der solche Rudolf.“

Rudolf rief etwas Gefaselns zurück. „Dich wird die Zeit schon kleinfrühen“, sagte ein müdriger Reichsbannermann.

Siewert erhob sich, um zu gehen. Andreas und Rudolf, die jetzt schon Gefühl hatten, Siewerts Freundlichkeit schlicht gelohnt zu haben, begleiteten ihn.

„Es kommt über einen Rektor Siewert. Ich weiß genau, daß Sie einmal bei uns stehen werden und auch Andreas, aber es ist schwer, das voranzujagen und vielleicht noch zwanzig Jahre zu warten.“

Reihen der Wende begriff, oder ob er seinen Ballast auf die Dauer den Weg vertritt.“

„Gedächtnis wird nicht von Ballastungen gemacht, sondern von Armen“ sagte Siewert milde. Doch da hatte er auf den richtigen Stern gedrückt. Rudolf übertraferte ihn mit einem Mitrailleurfeuer von prophetischen Behauptungen. Er tritt in den Saal eines geschnittenen Wissens und hieb die Trümmer seines Glaubens auf den Tisch.

„Nicht so laut!“ sagte der Rektor. „Warum nicht laut? Ich habe nichts zu verheimlichen.“

„Aber hier ist keine Volksverammlung, Rudolf.“ Mit Unbehagen sah Andreas auf die gestüpften Ohren der Vorübergehenden.

„Darum keine Volksverammlung? Das Volk ist überall, das Volk ist allgegenwärtig.“

„Das Volk wird am Ende den einzelnen Menschen verflanken.“ sagte Andreas. „Und das ist es, was mir besonders wenig an deiner Lehre gefällt. Schließlich wird der Staat das ganze Privatleben abschaffen. Das ist dann wie bei der Kommune.“

Rudolf widersprach bestig. Jetzt stellten sich ein paar Kuriergenie an den breiten Eingang des abgetrennten Hofraums. Ein Stahlhelmer war darunter, der Sohn eines Feinsoßhändlers. „Gib's ihm ordentlich, Andreas. Ist ja ein müder Nabaubrunder, der solche Rudolf.“

Rudolf rief etwas Gefaselns zurück. „Dich wird die Zeit schon kleinfrühen“, sagte ein müdriger Reichsbannermann.

Siewert erhob sich, um zu gehen. Andreas und Rudolf, die jetzt schon Gefühl hatten, Siewerts Freundlichkeit schlicht gelohnt zu haben, begleiteten ihn.

masser. Von Vagarde sprachen sie, vom letzten Weltkrieg, von dem Verhältnis des Reichs zu Russland, von den Vorgängen in Italien, und sie fanden mancherlei Formel, auf die sie sich mit gutem Gewissen einigen konnten.

Jetzt waren Siewert und Andreas allein. „Ich kann ihm nicht gram sein, diesem raubhaldigen Fels.“ Er hat so gar nichts von einem Reizeoffizier an sich. Aber ich habe das Gefühl, daß er einmal doch wieder vorne stehen wird. Wir wissen wenig, Andreas Manthey.“

„Ich weiß nur“, sagte dieser mit einer halbunterglühten Stimme, „daß ich alles auf das Schärfste bekämpfen werde, was uns unsere persönliche Freiheit rauben will. In einem Staat, wo der einzelne wirklich wertlos ist und die Masse alles bedeutet, in einem solchen Staat mag ich nicht leben.“

„Aber vielleicht ist es so“, erwiderte der Rektor, „daß der Wille zur härteren Gemeinschaft nicht den Verlust des Einzelwertes bedeutet, sondern seine Steigerung.“

„Das verstehe ich nicht“, gab Andreas zurück. „Je reicher und dichter das Gewebe einer Gemeinschaft die Verantwortung auf den einzelnen verteilt, desto reicher muß doch auch das Individuum werden, da es alles im Ziel-fachen erlebt und schließlich auch zu einer vielfachen Freiheit kommt.“

„Ich abne, was Sie meinen. Aber ich abne auch, daß sich einmal vormittige Hände an den Beziehungen verketten können, die nur den einzelnen etwas angeben.“

Siewert begriff ihn nicht ganz, seinen eigenen Gedanken nachhängend.

Andreas verabschiedete sich rasch. Er hatte ein Wort von Rudolf angefangen, das geeignet war, ihn zu peinigen: „Der neue Staat wird auch ein neues Gesetz schaffen, und er wird hier die ganze Energie seiner neuen Gesetze anwenden; auch hier wird man umfassen, und viele Eben werden zum Teufel gehen, wohin sie gehören, und mo irgend etwas Unlauteres zugrunde liegt, da wird man zapfen.“

Hatte Andreas vorher eine gewisse Abneigung gegen die Ansichten Rudolf's gehabt, so wurde jetzt eine scharfe Ablehnung daraus, die es ihm fast unmöglich machte, mit dem Freunde weiterzuzwischen.

Der Winter beehrte sich in diesem Jahr seine Herrschaft anzureten. Früher als sonst mußten in Saale Manthey die Fenster abgedichtet haben, das der Stöße schon im Dezember die Strokenfalte herabstürzten und die Wände behauptete, die Licht zu bekommen. Sie hatte das Wort von Dunkel Paul aufgefunden. So wurden die Mooskränze auf beide Ruten gebunden und außen vorgehängt.

Wald gab es im Weingebänge dicke Eisbänke. Bratäpfel kuckten durchs Erdgeschloß. Es war trauriger als in den anderen Jahren. Polly schmürkte gedankenvoll, und manchmal lag ein schwarzerlicher Traum über ihren Pupillen, der sie bisweilen gegen ein vormittiges Räuschen milde stimmte. Einmal konnten die Kinder eins beobachten, wie es von einem Licht neigte, das auf die Erde gefallen war, und ihr atemloses Entsetzen irabte in Ernst Seele über und von dort im nachgehenden Bericht in die Brust des Mannes, der eben wie Erna jede dieser kleinen Blumen jetzt dankbarer als früher empfing.

Etwas blieb lange unausgesprochen. Es war die Frage, wie es mit der diesjährigen Reise nach Kesselberg werden sollte.

Aber etwas anderes ängerte Andreas: Seinen Groß über die Verbotsfrist Rudolf's. „Alles wollen sie uns rauben, was vertraut ist und geheim. Alles soll von der Öffentlichkeit begutachtet werden, gleichgültig, ob es die Herkunft eines Menschen ist, der Stammbaum, oder sein sonderbares Privatleben. Seine Verbotsfrist, seine Freiheit, alles will man ihm nehmen. Die Kinder sollen nicht mehr spielen, sondern zu Automaten erzogen werden.“

„Aber das glaube ich nicht“, widersprach sie ihm. (Fortsetzung folgt)

Bruchsaler Stadtnachrichten

(Ausgabe) Obergefreiter Friedrich... Sohn des Friedrich Falter, wohnhaft... Bruchsaler Stadtnachrichten

(Lebensmittelfarbenausgabe) Die Ausgabe der Lebensmittelfarben für die 48. Zeitungsperiode vom 5. April 1943 bis 2. Mai 1943 erfolgt am 5. April 1943 bis 2. Mai 1943...

(Beachtenswerte Vorschläge) Das betriebliche Vorschlagswesen wurde von der Erfolgsgeschichte eines Betriebes im Landkreis Bruchsal sehr reger ausgewertet...

(Können Pantoffel reden?) Wer über den Hoheneggerplatz ging, sah vergangene Woche in einem Schaufenster des Friseurgeschäftes Franz Pfister und Schriften, die uns vom jährigen Jubiläum des Pfisterjahres berichteten...

Kreisleiter Haub übernimmt Kreis Zabern

O Karlsruhe. Das Gaupersonalamt teilt mit: Der Gauleiter hat mit Wirkung vom 25. März 1943 für den Kreis Zabern den Kreisleiter des Kreises Zabern, Hauptabteilungsleiter P. Haub...

Mahnung der Reichsbahn

Besondere Wichtigkeit wurde festgestellt, daß Einrichtungsgegenstände in Personenumkleidekabinen nicht über die Kabinen hinaus zu bringen sind...

Die Heldengedenkfeiern im Landkreis Bruchsal

H. Wiefelant. (Heldengedenktag) Am Sonntagvormittag fand auf dem alten Friedhof vor dem Kriegereisenbahnfeld die Heldengedenkfeier statt...

Ko. Oberhausen. (Heldengedenkfeier) Am Sonntag veranlaßten sich die Parteigenossen und die Bevölkerung im Parteifeld zum „Geben“ zu einer schlichten und eindringlichen Heldengedenkfeier...

„Liebesbriefe“ im Bürgerhof

Badische Bühne wartet mit neuem Lustspiel auf

Bruchsal. Die Badische Bühne erregte die Bruchsaler Theatergemeinde am Dienstagabend im Bürgerhof mit dem Lustspiel „Liebesbriefe“ von F. Lustendorf...

Verammlung der Volksbant Destringen-Mingolsheim

Der Allgemeinheit zu dienen ist ihre Aufgabe

A. Mingolsheim. Am Sonntag, 14. März, nachmittags 3 Uhr, fand im Saale zum Hirsch in Destringen die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt...

Das Land um Bruchsal

V. Neudorf. (Wiedersehensfeier der 50jährigen) Wenn Menschen 50 Jahre alt sind, haben sie meistens den größten Teil ihres Lebens hinter sich...

K. Kirrlach. (Hohes Alter) In seltener körperlicher und geistiger Fröhlichkeit und Freude vollendete Landwirt Johann Saader 11. Unterdorferstraße, am Mittwoch sein 83. Lebensjahr...

H. Jentzen. (Heldentod) Gefreiter Hermann Heller starb im Alter von 24 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Helldont...

Philippsburg berichtet

B. Philippsburg. (Heldentod) Getten seinem Heldenname gab im Kampf gegen den Volksheldemut der Gefreite Emil Belle im Alter von 33 Jahren sein Leben für den Bestand der Nation...

H. Wiefelant. (Heldengedenkfeier) Am Sonntagvormittag fand auf dem alten Friedhof vor dem Kriegereisenbahnfeld die Heldengedenkfeier statt...

„Liebesbriefe“ im Bürgerhof

Badische Bühne wartet mit neuem Lustspiel auf

Bruchsal. Die Badische Bühne erregte die Bruchsaler Theatergemeinde am Dienstagabend im Bürgerhof mit dem Lustspiel „Liebesbriefe“ von F. Lustendorf...

Verammlung der Volksbant Destringen-Mingolsheim

Der Allgemeinheit zu dienen ist ihre Aufgabe

A. Mingolsheim. Am Sonntag, 14. März, nachmittags 3 Uhr, fand im Saale zum Hirsch in Destringen die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt...

Das Land um Bruchsal

V. Neudorf. (Wiedersehensfeier der 50jährigen) Wenn Menschen 50 Jahre alt sind, haben sie meistens den größten Teil ihres Lebens hinter sich...

K. Kirrlach. (Hohes Alter) In seltener körperlicher und geistiger Fröhlichkeit und Freude vollendete Landwirt Johann Saader 11. Unterdorferstraße, am Mittwoch sein 83. Lebensjahr...

H. Jentzen. (Heldentod) Gefreiter Hermann Heller starb im Alter von 24 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Helldont...

Philippsburg berichtet

B. Philippsburg. (Heldentod) Getten seinem Heldenname gab im Kampf gegen den Volksheldemut der Gefreite Emil Belle im Alter von 33 Jahren sein Leben für den Bestand der Nation...

H. Wiefelant. (Heldengedenkfeier) Am Sonntagvormittag fand auf dem alten Friedhof vor dem Kriegereisenbahnfeld die Heldengedenkfeier statt...

Front und Heimat — ein Herzschlag

Zwei große Begriffe sind es, die die Geschichte später einmal als die Rettung Europas, seiner Zivilisation und seiner Kultur nennen wird — die deutsche Armee und die deutsche Heimatfront...

Front und Heimat — ein Herzschlag

Zwei große Begriffe sind es, die die Geschichte später einmal als die Rettung Europas, seiner Zivilisation und seiner Kultur nennen wird — die deutsche Armee und die deutsche Heimatfront...

Expreghausendungen mit Lebensmitteln

Vielfach können Expreghausendungen mit Lebensmitteln an die als Empfänger angegebenen Wehrmachtangehörigen in der Garnison nicht abgeliefert werden...

Philippsburg berichtet

B. Philippsburg. (Heldentod) Getten seinem Heldenname gab im Kampf gegen den Volksheldemut der Gefreite Emil Belle im Alter von 33 Jahren sein Leben für den Bestand der Nation...

Salt — hier ist zweierlei gefährlich!

Hier sehen Sie einen Unfallschicksal, wie er unter normalen Umständen nur selten vorkommt. Keine gute Sache wird — auch wenn sie klein ist — beim Abtransportieren mit der Hand verpackt...



Seute im Archive ist das anders. Die Saustreu muß mit ihrem Inhalt richtig fertig werden als sonst. Da müssen die Kinder beim Abtransporten helfen...

